

in medieval literacy 52) Turnhout 2021, Brepols, XIII u. 376 S., Abb., ISBN 978-2-503-59463-7, EUR 100. – Der Sammelband ist das Resultat einer gleichnamigen Tagung im Centre for Medieval Studies der Univ. Prag von 2018, und diese war wiederum integraler Bestandteil eines von der Czech Science Foundation geförderten Forschungsprojekts „Transfer of Knowledge. The Fortune of Four Best-sellers in Late Medieval Czech Lands“. Die Mehrzahl der insgesamt 13 Beiträge stammt von tschechischen Mediävisten (acht Texte). Die Beiträge werden von einer kurzen Einführung der Hg. (S. 1–9) und Indices der Namen und der Hss. am Schluss gerahmt. Ein abschließender reflektierender Artikel fehlt – die Zusammenfassungen sind bereits in Form von kurzen Abstracts in der Einführung (S. 6–9) enthalten. Generell unterscheiden die Hg. „books of knowledge“ als (erst zu etablierenden) Forschungsbegriff von „handbooks“ und „textbooks“ (S. 3), sehen im verwendeten Terminus u. a. den Vorteil der Gattungsbreite: „The definition of this category is the result of a combination of several criteria: content, function, authorial intent, but also (user) reception“ (ebd.). Ein Kriterium soll also auch die Rezeption oder der Erfolg des jeweiligen Werks sein (explizit oft mit dem Begriff „best-seller“ umschrieben). Dafür solle man nicht nur die Zahl der überlieferten Hss. werten, sondern auch „the cultural role manuscripts played“ (S. 5). Wie wird das in den Beiträgen eingelöst? Als zentral ist der einführende Beitrag von Steven J. WILLIAMS (S. 11–34) über den pseudo-aristotelischen Text *Secretum secretorum* hervorzuheben, der sich sehr um eine exakte Kategorisierung und Präzisierung des Terminus „book of knowledge“ bemüht (S. 12–19, 28–34), ihm aber auch mit einer Portion Skepsis begegnet (S. 12). Julia BURKHARDT (S. 35–57) zum *Bonum universale de apibus* des Thomas von Cantimpré konzentriert sich auf die Verbreitung des Texts im bayerischen, österreichischen, böhmischen und schlesischen Raum und kann mittels computergestützter Stemmatalogie drei Untergruppen festmachen, welche Hinweise auf regionale Netzwerke von Klostersgemeinschaften geben. Václav ŽŮREK (S. 59–83) über den *Liber de moribus hominum et officiis nobilium ac popularium super ludo scacchorum* des Jacobus de Cessolis arbeitet heraus, dass die 24 böhmischen Abschriften durchweg eine textliche Vereinfachung (durch Auslassungen usw.) aufzeigen, was darauf hinweist, dass das spätm. Publikum in Böhmen (auch Laien) antike Themen mit christlicher Moralininterpretation schätzte, aber eben in einer leicht konsumierbaren Variante. Pavel BLÁŽEK / Barbora ŘEZNÍČKOVÁ (S. 85–135) behandeln ein frühes Beispiel der Hausväterliteratur (*Epistola de cura rei familiaris*) und dessen böhmische Rezeption (insgesamt 39 lateinische und 4 tschechische Abschriften). Gleb SCHMIDT (S. 137–163) konzentriert sich auf die Wandlungen der Leserschaft des *Elucidarium* des Honorius Augustodunensis (mit 400 Hss. eines der am meisten überlieferten Werke überhaupt). Im 12./13. Jh. waren es in aller Regel Geistliche, die den Text für ihre Predigten nutzten, im 14./15. Jh. wurde der (ursprünglich etwas chaotisch angelegte) Text mehr und mehr über Register erschlossen sowie erweitert und insofern für die damalige Wissenschaft zu einem echten „book of knowledge“. Jaroslav SVÁTEK (S. 165–182) bestätigt diese Beobachtungen für dasselbe Werk anhand der spätm. deutschen und tschechischen Hss. in